

lig der Schutzherr unserer Kirche war – wir nennen es das Priester-Patron-Verhältnis –, empfanden wir uns immer als souveräne Nation. In den Augen der Chinesen dagegen wandelte sich das Verhältnis später zu einem Status der Suzeränität und schließlich zur Souveränität über das Land.

Wir müssen also, wenn wir heute nach einem Schutzherrn Ausschau halten, sehr vorsichtig sein. Ich sage den Tibetern, dass wir nicht danach suchen sollten, auch nicht in unserem gegenwärtigen Kampf, sondern dass wir die Dinge selbst in die Hand nehmen müssen. Und den Tibet-Unterstützern sage ich: „Ihr könnt uns helfen, indem ihr hinter uns steht, fest wie ein Fels, an den wir uns anlehnen können.“ Manchmal mache ich mich im Westen unbeliebt, wenn ich ganz unverblümt sage: „Das ist unser Kampf.“

**Frage:** Sie haben den Leuten geraten, nicht gegen China zu demonstrieren. Warum?

**Lodi Gyari:** Auch ich habe demonstriert. Das war auch mein Weg. Ich war einer der Gründerväter des Tibetischen Jugendkongresses, und darauf bin ich stolz. Aber heute haben wir wirksamere Mittel, wir konnten die Tibetfrage auf eine viel höhere Ebene bringen: Jetzt können wir direkt mit der chinesischen Regierung reden. Deshalb sollten wir unsere Energie nicht auf der Straße aufbrauchen. Wir müssen heute differenzierter, subtiler und kreativer handeln und den Chinesen zeigen, dass wir erwachsen geworden sind. Auch die Chinesen haben ein viel besseres Gespür bekommen.

**Frage:** In China werden immer mehr junge Menschen Buddhisten. Glauben Sie, dass diese jungen Menschen einmal die tibetische Sache in China unterstützen werden?

**Lodi Gyari:** Einer der entscheidendsten Faktoren [in der Tibetfrage] ist dieses neu entstandene Interesse am Buddhismus in China. Vor 30 Jahren war Tibet für die Chinesen das rückständigste Stück Erde auf diesem Planeten,

und sie hatten eine sehr negative Meinung von den Tibetern. Den tibetischen Buddhismus hielten sie für etwas höchst Seltsames. Aber heute gibt es in China ein neues Interesse an Tibet, z.B. unter Dichtern und Künstlern, von denen viele Tibet thematisieren. Es findet eine Renaissance aller Religionen statt, einschließlich des tibetischen Buddhismus. Es macht auch Mut, wenn man sieht, dass viele chinesische Wissenschaftler vom chinesischen Kernland Seine Heiligkeit aufsuchen, um mit ihm zu diskutieren, und ihm Hilfe anbieten.

**Frage:** Vor 20 Jahren sagte der Dalai Lama zu mir, die Wende werde aus dem Inneren Chinas kommen. Sie sagen, das geschehe jetzt. Sehen Sie eine neue Führung, die helfen könnte, die Kluft zwischen der tibetischen und der chinesischen Position zu überbrücken?

**Lodi Gyari:** Ich glaube, der jetzige Präsident Hu Jintao und der Premierminister Wen Jiabao werden schon einige Veränderungen herbeiführen. Doch ein fundamentaler Durchbruch in der Tibetpolitik ist nicht möglich, wenn es nicht auch einen größeren Wandel in China gibt. Wir wissen, dass der gegenwärtige Premierminister große Hochachtung für den Buddhismus hegt. Daher glaube ich, dass China sich wandelt, und das ist auch ein Grund, warum ich glaube, dass Seine Heiligkeit wirklich den Anstoß zu diesem Wandel geben kann.

*Aus dem Englischen übersetzt von Bernd Bentlin  
Mit freundlicher Genehmigung des Autors.*

Das vollständige zweiteilige Interview finden Sie im Internet unter: [us.rediff.com/news/2006/apr/03inter1.htm](http://us.rediff.com/news/2006/apr/03inter1.htm) (Why China Will Change: The Tibet-Factor) und [in.rediff.com/news/2006/apr/20inter.htm](http://in.rediff.com/news/2006/apr/20inter.htm) (I Think China Is Changing).

## Aktuelles

### ZHANG: „DALAI LAMA IST UNWÜRDIG“

In einer längst vergangen geglaubten, an die Zeit der Kulturrevolution erinnernden Sprache hat Zhang Qingli, der im Mai 2006 neu eingesetzte KP-Führer in Tibet, in seiner Antrittsrede den Dalai Lama attackiert. Die Region sei aufgerufen, „einen Kampf auf Leben und Tod“ gegen das tibetische Oberhaupt im Exil zu führen.

„Der Dalai Lama war früher ein angesehenen Religionsführer, daran besteht kein Zweifel, aber was er getan hat, macht ihn unwürdig, diesen Titel zu tragen.“ Er habe, so Zhang in einem Interview mit dem *Spiegel* (Nr. 33/06), „sein Vaterland verraten“, wolle „sich mit anti-chinesischen Kräften verbün-

den und seine separatistischen Vorstellungen verbreiten“. Dies entspräche „nicht der Praxis religiösen Handelns“.

Angesprochen auf den laufenden sino-tibetischen Dialog spielte Zhang diesen herunter: Es gebe „keine Gespräche mit der tibetischen Exilregierung“, diese sei „illegal“. „Es sind lediglich einige Personen aus seiner [des Dalai Lama] engen Umgebung beteiligt. Die Gespräche drehen sich um seine persönliche Zukunft.“

Der Dalai Lama dagegen hatte schon Anfang Juni der *Financial Times* erklärt, daß man bei „genauem Hinsehen schon gewisse Fortschritte“ erkennen könne. Man brauche „Geduld

und Entschlossenheit“ im Umgang mit China. Zum Dialog gebe es keine Alternative.

Erstmals hat Peking in deutlicher, wenn auch negativer Form auf die Forderung des Dalai Lama nach ‚echter Autonomie‘ für ganz Tibet, d.h. die sog. Autonome Region sowie die tibetischen Provinzen Kham und Amdo, reagiert. Dieses „Großtibet“ sei für Peking völlig „inakzeptabel“, erklärte Zhang. Der Dalai Lama wolle „nur zurück zu seinem früheren religiös-politischen feudalen Reich.“ Alles Gerede von Autonomie sei nur Augenwischerei, sein Endziel sei nach wie vor die Abtrennung Tibets vom Mutterland.

In der Autonomen Region Tibet ist tibetischen Angestellten des Öffentlichen Dienstes die Teilnahme an religiösen Zeremonien und der Besuch von Tempeln und Klöstern untersagt wor-

den. Die „Patriotische Umerziehungskampagne“ in den Klöstern wurde ausgeweitet und tibetische Beamte in Lhasa erhielten die Anweisung, eine schriftliche Kritik des Dalai Lama zu verfas-

sen: Kader müssen 10.000 Wörter abliefern, untere Chargen dürfen sich mit 5000 Zeichen begnügen, selbst Ruhestandler sind gefordert, berichtet die Londoner *Times* im August 2006. *mdc*

## TIBETAUSSTELLUNG IN ESSEN – L'ART POUR L'ART?

Am 19. August wurde in der Villa Hügel in Essen die Ausstellung „Tibet – Klöster öffnen ihre Schatzkammern“ eröffnet. Bis zum 26. November sind ca. 150 Exponate aus Zentraltibet zu sehen, von Skulpturen über Thangkas bis zu Altargerät – die ältesten Stücke sind bis zu 1500 Jahre alt. Mehrere der Kunstwerke wurden bereits 2003 in den USA gezeigt, einige schon 1987 in Paris. Zu den wichtigsten Leihgebern gehören neben dem Tibet Museum in Lhasa und dem Yarlung Museum in Tsethang die Klöster Sakya, Tashi Lhunpo (Shigatse), Palkhor Chöde (Gyantse), Shalu und Mindroling sowie der Potala und der Norbulingka.

Völlig ausgeblendet – was die Lücke nur umso deutlicher hervortreten lässt – wird sowohl in der Ausstellung wie im opulenten Katalog die jüngere Vergangenheit Tibets. „Die Zusicherung, dass die Ausstellung nicht politisch ausgenutzt werden darf – von keiner Seite,“ so die Kuratorin Professor Lee-Kalisch, sei Vorbedingung für das Zustandekommen des Projektes gewesen. Doch nicht zuletzt die Tatsache, dass Bundespräsident Köhler und der chinesische Staatspräsident Hu die Schirmherrschaft übernommen haben, macht die Ausstellung zu einem Politikum und wirft die Frage auf, ob Kunst wirklich im luftleeren Raum entstehen und existieren kann, losgelöst aus jeglichem zeitlichen, kulturellen und politischen Kontext. *mdc*

„Tibet – Klöster öffnen ihre Schatzkammern“,  
19. August – 26. November 2006  
Villa Hügel Essen, [www.villahuegel.de](http://www.villahuegel.de)  
täglich 10–19 Uhr, Di und Do bis 21 Uhr.  
Die Ausstellung wird im Frühjahr 2007 in Berlin gezeigt.



Tausendarmiger Avalokiteśvara aus dem Norbulingka-Palast, Tibet, spät. 17. Jh.

## DIE ZEIT LÄUFT AB FÜR TIBET

„Es gibt noch eine wirkliche Chance für Tibet und zwar bis zu den Olympischen Spielen 2008. Durch die große internationale Aufmerksamkeit droht das Tibetproblem ein Schandfleck für die Spiele zu werden. Danach ist alles gelaufen,“ erklärte Louis

de Brossia, Vorsitzender des Informationsausschusses zu Tibet im französischen Senat. Die neue Generation von tibetischen Führern könnte sich möglicherweise nach dem Tod des Dalai Lama für gewaltsame Formen von Protest entscheiden. „Die jungen

Leute im Exil sind sehr ungeduldig,“ fuhr de Brossia fort. „Es liegt im Interesse Chinas, schnelle und konkrete Schritte zu unternehmen.“

Die französische Parlamentariergruppe hatten bei ihrem Tibetbesuch Ende August 2006 den Eindruck, dass

sich die Behörden der vielschichtigen Probleme des Landes durchaus bewusst waren und nuancierter darüber diskutierten, als die offizielle Propaganda erwarten ließ. Themen jedoch, die den Dalai Lama betrafen, wurden schroff zurückgewiesen und mit Fragen nach Unruhen unter den jugendlichen Moslems in Frankreich oder den korsischen Separatisten

gekontert. „Sie erzählten uns,“ so de Brossia, „der Dalai Lama sei vergessen, er habe jegliches Vertrauen der Menschen in Tibet verspielt.“

Doch allein schon die Tatsache, dass Tausende von Tibetern im Juli zum Kloster Kumbum (heute Provinz Qinghai) strömten, weil das Gerücht aufgekommen war, der Dalai Lama käme, straft diese Behauptung Lügen

und zeugt vom Fehlschlag der jahrzehntelangen chinesischen Propaganda, seinen Einfluss im Volke auszumerzen.

In tibetischen Exilkreisen wurde vermutet, Peking selbst habe dieses Gerücht verbreitet, um die Reaktion der tibetischen Bevölkerung auf einen eventuellen Besuch des Dalai Lama in Tibet zu testen. *mdc*

## ZENSUR VERSCHÄRFT: CHINA SCHLIESST WEBBLOGS

Auf Anweisung der chinesischen Behörden wurden am 28. Juli 2006 die Internetblogs der bekannten tibetischen Schriftstellerin Woese (auch Oeser, chin. Wei Se) aus dem Netz genommen. Woese, die mit dem chinesischen Schriftsteller Wang Lixiong

verheiratet ist und überwiegend in chinesischer Sprache schreibt, hatte ein Bild des Dalai Lama auf ihre Internetseite gesetzt und ihm zum Geburtstag ein Gedicht und eine virtuelle Butterlampe dargebracht.

Verschiedene weitere Einträge behandeln ebenfalls heikle Themen, die in China weitgehend tabu sind, so das AIDS-Problem in Tibet, die Auswirkungen der kürzlich in Betrieb genommenen Qinghai-Tibet-Eisenbahnlinie auf die tibetische Kultur und die Ereignisse der Kulturrevolution in Tibet.

Wangchuk Tseten, der Betreiber der Seite *tibetcul.net*, die in der chinesischen Provinz Gansu registriert ist, erklärte, die Anweisung zur Schließung der Blogs sei von der Regionalregierung der Provinz gekommen. Die Gründe habe man ihm nicht mitgeteilt. Er vermutet jedoch, „der Befehl kam von der Zentralregierung“. Seinen Angaben zufolge gehörten Woese's Einträge bei Tibetern wie bei Chinesen zu den beliebtesten der Internetseite; sie seien seit ihrer Einrichtung

im Februar 2005 mehr als 280.000-mal aufgerufen worden.

Woese, 40, die früher in Lhasa lebte und nun in Peking wohnt, bestätigte die Zensurmaßnahme und prangerte die Unterdrückung der Meinungsfreiheit an, die doch in der chinesischen Verfassung garantiert werde. „Obwohl sie meine Blogs gelöscht haben, können sie mich nicht am Reden und Schreiben hindern,“ erklärte sie in einem Telefoninterview mit *Radio Free Asia*. „Ich werde weiterhin schreiben und meine Meinung sagen und nicht den Mund halten.“

Woese hat bisher zehn Bücher verfasst, von denen die Mehrzahl in China verboten ist. Das Prosawerk *Tibet Journal* kostete sie 2004 ihren Arbeitsplatz bei der Tibetischen Kulturvereinigung in Lhasa. Sie spricht darin unter anderem von der nach wie vor innigen Verehrung, die der Dalai Lama in Tibet genießt.

Texte von Woese in englischer Übersetzung bringt die exiltibetische website <http://TibetWrites.org> *mdc*



Die tibetische Schriftstellerin Woese

## HOHE EHREN FÜR DEN DALAI LAMA

Am 13. September 2006 beschloss der US-amerikanische Kongress mit über Zweidrittelmehrheit, dem Dalai Lama die *Congressional Gold Medal* zu verleihen, die höchste zivile Auszeichnung, die in den Vereinigten Staaten vergeben werden kann, „in Aner-

kennung seiner herausragenden Verdienste für Frieden, Gewaltlosigkeit, Menschenrechte und Verständigung unter den Religionen“. Frühere Preisträger sind u.a. George Washington, Johannes Paul II und Elie Wiesel – am 9. September 2006 wurde der Dalai

Lama mit der Ehrenstaatsbürgerschaft von Kanada ausgezeichnet, die bisher nur an Nelson Mandela und den schwedischen Diplomaten Raoul Wallenberg, der im 2. Weltkrieg Tausenden von Juden das Leben gerettet hat, vergeben worden war. *mdc*